

## ГРАМАТИКА

### **Lednjak H.**

- Oberlehrerin des Lehrstuhls für Fremdsprachen der Donbassker staatlichen pädagogischen Universität

### **Lednjak Ju.**

- Kandidatin der pädagogischen Wissenschaften, Dozentin des Lehrstuhls für russische Sprache und Literatur der Donbassker staatlichen pädagogischen Universität

УДК 811.112.2'366.582

### **FORMEN DER VERGANGENHEIT IN DER MODERNEN DEUTSCHEN SPRACHE**

*Der Artikel ist der Analyse der Besonderheiten der Funktionsweise des Systems der Formen der Vergangenheit in der modernen deutschen Sprache gewidmet. Es sind verschiedene Bedeutungen dieser Formen behandelt. Es ist betont, dass das System der Formen der Vergangenheit der modernen deutschen Sprache sowohl eigene temporale Bedeutungen, als auch aspektuelle Bedeutungen und Bedeutungen der Taxis vermitteln lässt.*

**Schlüsselwörter:** moderne deutsche Sprache, Formen der Vergangenheit, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt.

### **Ледняк Г.**

- старший викладач кафедри іноземних мов Донбаського державного педагогічного університету

### **Ледняк Ю.**

- кандидат педагогічних наук, доцент кафедри російської мови та літератури Донбаського державного педагогічного університету

### **ФОРМИ МИНУЛОГО ЧАСУ В СУЧАСНІЙ НІМЕЦЬКІЙ МОВІ**

*Статтю присвячено аналізу особливостей функціонування системи форм минулого часу в сучасній німецькій мові. Розглянуто різні значення даних форм. Відзначено, що система форм минулого часу сучасної німецької мови дозволяє передати як власне часові, так і аспектуальні й таксисні значення.*

**Ключові слова:** сучасна німецька мова, форми минулого часу, претеритум, перфект, плюсквамперфект.

### **Lednyak H.**

- Senior Lecturer, Foreign Languages Department, Donbas State Teachers' Training University

### **Lednyak Y.**

- Candidate of Science (Theory of Education), Associate Professor, Russian Language and Literature Department, Donbas State Teachers' Training University

### **THE FORMS OF THE PAST TENSES IN THE MODERN GERMAN LANGUAGE**

*The article is devoted to the analyses of the functioning of the past tense forms system in German. It considers different meanings of these forms. It is noted that the past tense forms of modern German allow to convey properly temporal as*

*well as aspect and taxis meanings.*

**Key words:** *modern German language, past tense forms, preterit, perfect, pluperfect.*

**Problemstellung.** Zweifellos wird den Formen der Vergangenheit der deutschen Sprache in der wissenschaftlichen Literatur viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die Entwicklung der modernen Linguistik aber lässt die Vorstellungen über die Besonderheiten der Bedeutung und der Funktionsweise dieser Formen in der modernen deutschen Sprache erweitern und vertiefen.

**Analyse der letzten Untersuchungen.** So gehen die modernen deutschen Grammatiker L. Götze und F. Flemig auf die Bedeutung der analysierten Formen und auf die Spezifik ihres Gebrauchs in der Rede ein. Ziemlich ausführlich behandelt diese Frage auch O. Moskalskaja. Die Bereiche des Gebrauchs vom Präteritum und Perfekt untersucht auch M. Ratytsch, indem sie in erster Linie der künstlerischen Rede Aufmerksamkeit schenkt. Vom Standpunkt der Temporalperspektive charakterisiert die Zeitformen der deutschen Sprache H. Weinrich. Aber wichtig bleibt die Verallgemeinerung, die Synthese verschiedener Betrachtungsweisen.

**Das Ziel des angegebenen Artikels** besteht darin, die Systembeschreibung der Funktionsweise der Formen der Vergangenheit in der modernen deutschen Sprache darzustellen.

**Darlegung des Grundmaterials der Untersuchung.** Das Präteritum ist eine der Zeitformen, die die Bedeutung der Vergangenheit ausdrücken. W. Flämig charakterisiert das Präteritum folgenderweise: «Das Präteritum charakterisiert ein Geschehen oder Sein als «in der Vergangenheit verlaufend oder andauernd». Der dementsprechende Sachverhalt wird ausdrücklich der Zeit vor dem Redemoment zugeordnet und erscheint in einem deutlichen zeitlichen Abstand zum Redezeitpunkt» [4, S. 392].

M. T. Ratytsch zieht auf der Grundlage einer tiefen Analyse des Faktenmaterials Schluss, dass das Präteritum «eine Zeitform vom Distanzcharakter ist, die für die Beschreibung der vergangenen Ereignisse gebraucht wird, die miteinander in einer bestimmten Folge verbunden sind, die aber auf einen bestimmten Zeitabschnitt vom Redemoment entfernt sind» [3, S. 101]. Der typische Bereich des Gebrauchs vom Präteritum ist die Erzählung. Der Meinung von M. T. Ratytsch nach bestimmen gerade die Besonderheiten des Gebrauchs vom Präteritum als einer Zeitform seinen Gebrauch in der Erzählung/Narration: dem Präteritum sind «Knappheit und Einfachheit der Struktur, Mangel an Sekundärbedeutungen, Neutralität zur verbalen Semantik» [3, S. 101].

Die Forscherin weist hin, dass diese Zeitform unfähig ist, «ein Ereignis oder einen allgemeinen Prozess von anderen Ereignissen, die

früher geschehen sind oder später stattfinden, abzusondern», was einen Eindruck der Verbundenheit der im Präteritum ausgedrückten Prozesse «in eine ununterbrochene Kette der Ereignisse» schafft [3, S. 101].

L. Götze unterstreicht folgende Besonderheiten des Gebrauchs der präteritalen Formen [5, S. 100–101] (Beispiele von L. Götze):

- Mitteilung der Handlungen bzw. Geschehenisse, die zum Redemoment vergangen oder abgeschlossen sind:

*Die Allensbacher Umfrage bekam heraus, der Umgangston sei wieder förmlicher geworden;*

- episches Präteritum ist das charakteristische Erzähltempus in der geschriebenen Sprache:

*Eines Morgens kam Ulrich nach Hause und war übel zugerichtet. Seine Kleider hingen zerrissen von ihm, er mußte feuchte Bauschen auf den zerschundenen Kopf legen, seine Uhr und seine Brieftasche fehlten ... Er legte sich zu Bett, und, indes die matten Glieder sich wieder behutsam getragen und umhüllt fühlten, überlegte er noch einmal dieses Abenteuer. (Robert Musil, «Der Mann ohne Eigenschaften»);*

- Ausdruck in der gesprochenen Sprache einer besonders lebhaften Erinnerung oder einer intensiven Frage:

*Wo war doch gleich die Staatsoper?*

*Wie hieß denn nun sein Vater?;*

- Gebrauch in der «erlebten Rede»:

*Gab es wirklich keine Rettung mehr?;*

- Dominanz bei den Verben *haben*, *sein* und *werden*, wenn sie als Vollverben benutzt werden, sowie bei den modalen Hilfsverben:

*Ich hatte kein Geld bei mir.*

*Dann war alles vorbei.*

*Das wurde bald besser.*

*Er wollte dir doch nur helfen;*

- als eine einzige Form des Ausdrucks der Vergangenheit bei einer Reihe von Verben:

<i>angehen:</i>	<i>Das ging niemand etwas an.</i>
<i>gehen:</i>	<i>Das Zimmer ging auf die Straße.</i>
<i>pflügen:</i>	<i>Morgens pflegte er länger zu schlafen.</i>
<i>scheinen:</i>	<i>Es schien kein Ende zu nehmen.</i>
<i>fortfahren:</i>	<i>Der Redner fuhr fort, seine Gedanken darzulegen.</i>
<i>heißen:</i>	<i>Das hieß nichts anderes, als dass er die Tat begangen hatte.</i>

Indem M. T. Ratytsch den Gebrauch vom Präteritum in der deutschen schöngestigen Literatur analysiert, hebt sie hervor, dass «es zwei «Arten» des Erzählpräteritums gibt: das Erzählpräteritum des Autors und das Erzählpräteritum der handelnden Person. Das Erzählpräteritum des Autors ist dort verbreitet, wo es keinen Hinweis auf die Person des Erzählers, auf die Verbindung mit dem Redemoment

gibt» [3, S. 102]. Laut den Beobachtungen der Forscherin wird das Erzählpräteritum des Autors am häufigsten für die Beschreibung der Umgebungssituation der Helden, Darstellung des Äußeren, des Verhaltens und der Gewohnheiten der handelnden Personen, sowie für die Beschreibung des Wetters und der Landschaft gebraucht [3, S. 103].

Das Präteritum kann in einem bestimmten Kontext (in der erlebten Rede) die Bedeutung der Gegenwart oder der Zukunft ausdrücken. Dazu meint W. Flämig: «Gegenwarts- oder Zukunftsverweise in Verbindung mit Präteritalformen sind gewöhnlich nicht auf den Redemoment, sondern auf den Handlungsmoment bezogen» [4, S. 392].

Der Meinung von E. Schendels nach ist das futurale Präsens «durch einen Redetyp – durch innere Rede begrenzt» [2, c. 53]. Um diese Behauptung zu illustrieren, führt die Forscherin den Auszug aus dem Roman von H. Hesse «Demian» an:

*«Mein Gott, wie bald, dann sah ich sie nicht mehr, hörte nicht mehr ihren Schritt durchs Haus, fand nicht mehr ihre Blumen auf meinem Tisch»* [цит. за : 2, S. 53].

In dem angegebenen Text werden die Gedanken des Helden an die Zukunft dargestellt; «Ereignisse, die noch nicht geschehen sind, stellt er sich als abgeschlossen vor. Für die Realisierung dieser Bedeutung sind lexikalische «Umschalter» nach dem Plan des Zukünftigen notwendig: bald, morgen, noch wenige Monate», – bemerkt E. I. Schendels [2, S. 53].

Forscher (z. B. W. G. Admoni, O. I. Moskalskaja, T. M. Ratytsch) unterstreichen, dass das Präteritum in vielen deutschen Dialekten nicht mehr gebraucht wird [sieh : 1, S. 194; 6, S. 95; 3, S. 106].

H. Weinrich behandelt das Präteritum als ein narratives neutrales Tempus, d. h. das Tempus, das, genau wie das Präsens, durch eine Neutral-Perspektive charakterisiert wird [7, S. 219].

Das Perfekt ist eine Zeitform, die, wie auch das Präteritum, zum Zeitplan des Vergangenen gehört, die aber, zum Unterschied vom Präteritum, «einerseits,...eine temporale Bedeutung ausdrückt – die Vergangenheit, andererseits, - auf die Aktualität der vergangenen Geschehen im Plan des Gegenwärtigen hinweist» [3, S. 101]. Nach den Worten von E. I. Schendels «schlägt das Perfekt eine Art Brücke zwischen der Unaktualität und der Aktualität, zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen» [2, S. 49].

H. Weinrich bestimmt das Perfekt als eine Form mit der zeitlichen Rück- Perspektive, deren Anleitung den Hörer auf die Wahrnehmung der entsprechenden Prädikation als des Inhalts des Gedächtnisses (Kurz- oder Mittelzeitgedächtnisses, das die Einheiten in Form von Sätzen und Texten behält) orientiert.

Der Sprachforscher beachtet, dass das Perfekt eine klammerbildende Tempusform ist, die aus einer Präsensform der Hilfsverben *haben* oder *sein* und dem Partizip II des Vollverbs besteht,

also ist das Perfekt in seiner Bedeutung durch zwei Merkmale bestimmt - durch die Bereitschaft (das Register-Merkmal) und durch die Rückschau (das Perspektiven-Merkmal). Das erste Merkmal unterscheidet das Perfekt vom Präsens, das erste und das zweite – vom Präteritum.

Wie auch das Präteritum drückt das Perfekt vergangene Zustände und Ereignisse aus, aber macht das anders als das Präteritum: indem es auf das Gedächtnis zurückgreift, spielt es sie in den Informationsinhalt einer besprechenden Situation ein. Das Perfekt trennt die Vergangenheit und die Gegenwart nicht, sondern öffnet das Vergangene für das Besprechen in der gegenwärtigen Situation [7, S. 223–227].

Als typischer Bereich des Gebrauchs von Perfekt gilt der Dialog. «Das Perfekt in der Erzählung ist eine ungewöhnliche Form, die für die Hervorhebung einer besonders wichtigen Mitteilung oder der persönlichen Anmerkungen des Autors über beschriebene Ereignisse dient:

Einsam stand der Ritter noch lange bei der Statue des Laokoon, sein Antlitz war ebenso verzerrt und weiß, bewußtlos erblätterte er alle Rosen des Rosenbaums; er zerknockte sogar die jungen Knospen – der Baum hat nie wieder Blüten getragen – in der Ferne klagte eine wahnsinnige Nachtigal. (H. Heine – Ideen)» [2, S. 49–50].

M. T. Ratytsch betont: «Am häufigsten trifft man das Perfekt in kurzen Gesprächen und Mitteilungen, wo Sprechende es nicht schaffen, sich vom Gegenwärtigen so zu entfernen, um sich in das Vergangene zu vertiefen: die Verbindung zum Gegenwärtigen wird hier nicht gebrochen, weil die Ereignisse, die dabei erwähnt werden, sind vor allem im Moment von Bedeutung. In vielen Fällen stellt das Perfekt nur fest, dass dieses Ereignis in der Vergangenheit geschehen ist (es werden keine Details und Einzelheiten des Vergangenes behandelt). Zum Beispiel:

Dort im Hinterzimmer ist sie gegründet worden (R. Werner). Ja, dieses Gesicht habe ich erwartet (Th. Mann). Die Stadt ist nicht untergegangen (Ch. Wolf)» [3, S. 104].

Die Forscherin meint auch, dass das Perfekt «eine gewöhnliche Form in Fragen ist, besonders in den Fällen, wenn der Sprechende dafür interessiert ist, eine in diesem Moment wichtige Mitteilung zu erhalten. Solchen Fragen entsprechen in der Regel Antworten-Äußerungen im Perfekt, die die Feststellung einer bestimmten Tatsache enthalten:

«Haben Herr Oberst das Futteral Ihres Taschenmessers verloren?» fragt der Portier.

«Ja,...ich hab's schon gesucht. Wo habe ich es denn ...» (E. Kisch)» [3, S. 105].

L. Götze beachtet auch dieses Moment: «Das Perfekt dominiert in Fragesätzen, die Vergangenes bezeichnen», – schreibt er [5, S. 102].

W. G. Admoni weist hin, dass man das Perfekt als eine resultative, zeitlich abgegrenzte Handlung bezeichnen kann. «Wenn in einer zusammenhängenden Erzählung die einzelnen zur Vergangenheit

gehörenden Vorgänge recht verschiedenartig vom Standpunkt der Aktionsart aus verlaufen, so wird dieser Unterschied zuweilen durch den Wechsel von Präteritum und Perfekt zum Ausdruck gebracht. Das Präteritum bezeichnet dabei gewöhnlich die dauernden, das Perfekt die abgegrenzten, momentanen, resultativen Vorgänge» [1, S. 195].

Man kann auch das futurale Perfekt aussondern. L. Götze schreibt: «Das Perfekt kann auch Zukünftiges ausdrücken (dabei muss eine Zeitangabe den Inhalt des Satzes verdeutlichen)» [5, S. 101], zum Beispiel:

*Morgen Nachmittag ist er in Paris angekommen.*

Sprachforscher weisen auch auf die relative zeitliche Bedeutung vom Perfekt hin: es bezeichnet eine Handlung, die einer anderen Handlung, die durch das Präsens oder das Futur I (als Synonym vom Futur II) ausgedrückt wird, vorangeht [siehe., z. B.: 6, S. 98–99]:

*Als er Feierabend gemacht hat, holt er sie ab.*

*Nachdem ich das Abendessen gekocht habe, werde ich ins Kino gehen.*

In diesem Fall kreuzen sich die Kategorien der Temporalität und der Taxis.

Das Plusquamperfekt – ist eine Zeitform, die nach der Bezeichnung von H. Weinrich klammerbildend ist, das heißt aus der präteritalen Form der Hilfsverben *haben* oder *sein* und dem Partizip II des Vollverbs besteht und semantisch durch zwei Merkmale charakterisiert wird – «das Register-Merkmal (AUFSCHUB) und das Perspektiven-Merkmal (RÜCKSCHAU). Vom Perfekt unterscheidet es sich durch sein Merkmal (AUFSCHUB), gleicht ihm aber im Merkmal (RÜCKSCHAU). Durch dieses Merkmal wiederum unterscheidet es sich vom Präteritum als dem Leittempus der erzählten Welt, das gar kein Perspektiven-Merkmal aufweist. Seiner Frequenz nach verhält sich das Plusquamperfekt zum Präteritum etwa so, wie auch in der Schriftsprache das Perfekt zum Präsens verhält» [7, S. 227].

Der Meinung von E. I. Schendels nach gehört das Plusquamperfekt in seiner Hauptbedeutung zum Bereich des Ausdrucks von Ungleichzeitigkeit zweier Handlungen in der Vergangenheit und ist eine Form, die vom Präteritum abhängig ist: «eine lange Erzählung kann in dieser Form nicht geführt werden, das Plusquamperfekt drückt immer die Handlung aus, die auf eine andere Handlung im Präteritum, die ihr vorangeht oder seltener folgt, orientiert ist» [2, S. 50].

W. Flemig betont: «Das Plusquamperfekt bezeichnet einen Vollzug in der Vergangenheit. Ein Geschehen wird ausdrücklich als vor dem Redemoment vollzogen, abgeschlossen charakterisiert» [4, S. 394].

W. G. Admoni unterstreicht, dass der Vorgang, der durch das Plusquamperfekt ausgedrückt wird, wird bei der graduierenden

Darstellung der vergangenen Vorgänge als der zum Beginn des folgenden Vorgangs abgeschlossen wahrgenommen. Manchmal «kann das Plusquamperfekt auch konstatierend auftreten und sich überhaupt dem absoluten Gebrauch der Zeitformen nähern» *Während dieser Zeit war Gritli wie von der Erde verschwunden, man sah sie nirgends und hörte nichts von ihr, so eingezogen lebte sie. (Keller)* (Beispiel von W. G. Admoni) [1, S. 196].

O. I. Moskalskaja fügt hinzu: «Ebenfalls wie das Perfekt kann das Plusquamperfekt in einer kurzen Mitteilung, einer Feststellung verwendet werden, kann den Inhalt eines Dialogs wiedergeben. Kennzeichnend ist auch in diesem Fall die Verbindung mit dem Präteritum, die Transposition auf die Ebene der epischen Erzählung»:

«*Senator Buddenbrook war an einem Zahne gestorben*», hieß es in der Stadt. (*Th. Mann*) (Beispiel von O. I. Moskalska) [6, S. 100].

**Zusammenfassungen und Perspektiven weiterer Untersuchungen.** Also das System der Formen der Vergangenheit in der deutschen Sprache lässt sowohl eigene temporale Bedeutungen, die mit dem Vergangenen verbunden sind, als auch aspektuelle Bedeutungen und Bedeutungen der Taxis vermitteln. Die Perspektiven der Forschung sehen wir in der Analyse des Gebrauchs der Formen der Vergangenheit in der modernen deutschen Umgangssprache und in der Sprache von Massenmedien.

#### **Literatur**

1. Адмони В. Г. Теоретическая грамматика немецкого языка: Строй современного немецкого языка : учеб. пособие для студентов пед. ин-тов по спец. № 2103 «Иностр. яз.». – 4-е изд. дораб. / В. Г. Адмони. – М. : Просвещение, 1986. – 336 с.

2. Гулыга Е. В. Грамматико-лексические поля в современном немецком языке / Е. В. Гулыга, Е. И. Шендельс. – М. : Просвещение, 1969. – 184 с.

3. Ратич М. Т. Сфери вживання претерита і перфекта у німецькій мові / М. Т. Ратич // Проблеми лінгвістики науково-технічного і художнього тексту та питання лінгвометодики : [зб. наук. пр.] / відп. ред. Ф. С. Бацевич. – Львів : Видавництво Національного університету «Львівська політехніка», 2007. – С. 101–106 [Електронний ресурс]. – Режим доступу : <http://ena.lp.edu.ua:8080/handle/ntb/3497>.

4. Flämig W. Grammatik des Deutschen / Flämig W. – Berlin : Akademie Verlag, 1991. – 640 S.

5. Götze L. Grammatik der deutschen Sprache / L. Götze, E. W. B. Hess-Lüttich. – München : Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH Gütersloh, 1999. – 702 S.

6. Moskalskaja O. I. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (Москальская О. И. Теоретическая грамматика современного немецкого языка) : учебник для студ. высш. учеб. заведений / О. И. Moskalskaja. – М. : Издательский центр «Академия», 2004. – 352 с.

7. Weinrich H. Textgrammatik der deutschen Sprache / Harald Weinrich. Unter Mitarb. von Maria Thurmair. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : Dudenverlag, 1993. – 1101 S.